

nächste Stunde sie wieder verwischt haben kann. Denn unaufhörlich spielen die unruhigen Elemente, die ihn erzeugt haben, mit dem Sande der Dünen. Jeder Lufthauch setzt ihn in Bewegung; und erhebt sich der Wind stärker, dann entwickelt sich ein Schauspiel, das an den Samum der Sahara erinnern kann. Die Dünenhalme schlagen scharf zusammen, dafs sie klingen; mit dem Brausen des Sturmes vereint, peitschen sie den Sand auf, und nun wird jedes tote Korn lebendig. Sie rennen, rieseln, wirbeln über die Fläche, erfüllen verdunkelnd die Atmosphäre, bilden mächtige Tromben und Wolken, die, vom Winde gejagt, landeinwärts treiben, um sich in einem erstickenden Regen, einem Sandgestöber, zu entladen.

Auf diese Weise entstehen und wachsen, auf diese Weise aber wandern nun auch die Dünen. Und so haben sie nicht blofs an der Küste Jütlands, sondern den ganzen Strand der Nordsee entlang bis nach Südfrankreich hin weite Strecken fruchtbaren Landes bedeckt; ja auch die deutsche Ostseeküste weifs von ihren Verheerungen zu erzählen. Der Hergang war dabei stets derselbe: das Meer zernagte die Küste, löste sie auf und schob dann wie eine ungeheure Sandwelle das bewegliche Gebirge vor sich her. — Die Springflut, die Schneelawine kommt plötzlich, und im Donner der Vernichtung begräbt sie Menschen und Land. Aber hier schleicht leise der Sand herbei; unsichtbar und unhörbar, bei Tag und Nacht thut er seine Zwergenarbeit, bis endlich die Brunnen versiegen und die Schwelle des Hauses versinkt, um nach Jahrzehnten und aber Jahrzehnten völlig verschüttet zu sein. Mit Erbitterung kämpft der Mensch dagegen an. Gerade auf den deutschen Küsten und Inseln ist es oft vorgekommen, dafs man wenigstens die Kirchen einem solchen Untergange zu entreißen suchte. Man wollte die heilige Stätte nicht lassen, und als die Pforten schon versperrt waren, stieg man noch durch das Fenster ins Gotteshaus, und der Geistliche predigte statt von einer Kanzel von einem Sandhügel. Aber der fromme Eifer vermochte das Verderben nur aufzuhalten, nicht abzuhalten, und zuletzt blieb nichts übrig, als den geweihten Bau abzubrechen und vielleicht für ein neues Jahrhundert an geschützterer Stelle wieder aufzurichten.

Noch am Ende des 16. Jahrhunderts war die 105 Kilometer lange kurische Nehrung bis auf eine kleine 4 Kilometer lange Strecke, die den Namen Kahlland führte, laut alter Berichte mit dem prächtigsten Hochwalde bedeckt, und die kleinen Ortschaften Lattenwalde, Stangenwalde, Schwarzort u. a. liefsen durch ihre Namen das Vorhandensein von Wald in ihrer Nähe erkennen. Jetzt ist der Baumwuchs fast ganz geschwunden. Langsam, aber stetig rücken die Dünen gegen den Wald hin vor. Zuerst wird das untere Stammende begraben, ihm folgen die Äste, die Krone, zuletzt der Gipfel. Anfangs grünt